

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Abstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. November 1902 (Nr. 255) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 43 „Singer fliegende Blätter“ vom 26. Oktober 1902.
- Nr. 125 „Deutsches Volkstum“ vom 31. Oktober 1902.
- Nr. 21 „Unverfälschte deutsche Worte“ vom 1. Rebellungs 2015 (1902).
- Nr. 44 „Volkswille“ vom 31. Oktober 1902.
- Nr. 44 „V boj“ vom 30. Oktober 1902.
- Nr. 87 „Deutsche Wehr“ vom 29. Oktober 1902.
- Nr. 42 „Monitor“ vom 12. Oktober 1902.
- Nr. 31 „Prawda i prawo“ vom 3. Oktober 1902.
- Nr. 230 „Diko“ vom 25. Oktober 1902.
- Nr. 21 „Glos przemyski“.
- Nr. 294 „Naprzód“.
- Nr. 21 „Bocian“.
- Nr. 21 „Kolejarz“.

## Nichtamtlicher Teil.

### Serbien.

Man schreibt der „Pol. Korr.“ von sehr beachtenswerter Seite aus Belgrad:

Der jüngste Ministerwechsel in Serbien wird in einem Teile der auswärtigen Presse noch immer in durchaus unzutreffender Weise besprochen und namentlich die Gründe, welche den König Alexander bewogen hatten, von einem Kabinette Zinzar-Marković Abstand zu nehmen, werden überwiegend falsch dargestellt. Von verschiedenen Seiten ist man bemüht, das Scheitern der vorerwähnten Kombination auf ein angebliches Zurückweichen vor den serbischen Radikalen zurückzuführen. Diese Behauptung ist aber schon deshalb nicht stichhaltig, weil sich ja nicht weniger als drei der hervorragendsten Radikalen, darunter ein Außenfreund Nikola Pašić, der derzeitige radikale Bürgermeister von Belgrad, Milovan Marinković, zum Eintritte in das Ministerium Zinzar-Marković bereit erklärt hatten und dem Minister des Innern in neuen Kabinette Belimirović, Herrn Belimir Todorović, dieser wichtige Posten ja auch unter dem Präsidium Zinzar-Marković zugebacht gewesen war. Aus diesen Umständen darf wohl mit Recht geschlossen werden, daß das Kabinett Marković genau so mit Zustimmung der gemäßigten Radikalen — und diese kommen ja augenblicklich allein in Betracht — zu Stande gekommen wäre, wie dies beim Ministerium Belimirović der Fall war. Daß sich König Alexander anfangs zur Kombination Zinzar-Marković zu

## Feuilleton.

### Das Bildstödl.

Skizze von E. Fahrenow.

(Schluß.)

Allerdings war das ein törichtes Beginnen, denn Botanik war gerade seine schwächste Seite. Aber am Ende wuchs doch hier wohl etwas Spezielles, ein Kränzlein, das unbedingt der Wanderer mitnehmen und wofür er nachher auch noch recht dankbar sein sollte.

So viel aber der Doktor suchte, er fand nichts, als ein paar spärliche Grashalme, die er ausrupfte und nachdenklich betrachtete.

Ein leichtes Geräusch hinter ihm schreckte ihn auf. Da stand seine schöne Unbekannte und wußte nicht recht, ob sie weitergehen oder warten sollte, daß er weiterging.

Dr. Stefan ergriff frisch und fröhlich die Gelegenheit beim Schopfe und sprach die Dame an.

„Verzeihen Sie, wenn ich Ihre Andacht störe“, sagte er, während er dachte: „Bei Gott, sie sieht meiner Feldin ähnlich!“

„Sie irren“, antwortete mit einer lieblichen, silbrigen Stimme die Schöne.

„Wie? Aber mich dünkt doch — ich sah Sie zuweilen hier knieen?“

greifen veranlaßt sah, kann nicht wundernehmen, daß Dr. Witte bei seiner Demission seine auswärtige Politik als schiffbrüchig hingestellt hatte, daher der Monarch einen Kabinettschef ausfindig zu machen bemüht war, dessen Persönlichkeit eine gewisse Gewähr dafür bot, daß eine von ihrem hervorragendsten Träger und Vertreter als gescheitert bezeichnete politische Richtung ihre Korrektur erhalten werde. Wenn der König dann von der Bildung dieses Ministeriums ablah, geschah dies gerade auf die Ratsschlüge nichtradikaler Politiker hin, die angesichts der Tatsache, daß General Zinzar-Marković die bestehende radikal-fortschrittliche Fusion als nicht zweckmäßig erachtete und zu einer Koalition aller Parteigruppen erweitern zu sollen glaubte, einen derartigen Systemwechsel für verfrüht erklärten. Dieser Ansicht sich anzuschließen, hatte König Alexander umsomehr Veranlassung, als ja der ganze politische Bau der letzten zwei Jahre auf die Fusion der gemäßigten Radikalen mit den ehemaligen Fortschrittler gegründet war, so daß tatsächlich ein allzu jäher Uebergang die gleichen unerwünschten Folgen hätte nach sich ziehen können, wie sie in vergangenen Jahren wiederholt hervorgetreten waren. So kam das Kabinett Belimirović zu Stande. Wenn nun behauptet wird, dieses unterscheide sich gar nicht vom früheren Kabinette Witte, so dürfte dies weder nach außen noch nach innen stichhaltig sein. Einerseits darf von dem neuen Minister des Innern, Oberstleutnant Antonić, angenommen werden, daß er sich sowohl um das Wohlwollen Oesterreich-Ungarns als um jenes Rußlands bewerben werde und daß er folgerichtig an die Stelle Kühler Korrektheit einige Wärme auch in die Beziehungen zur großen Nachbarmonarchie zu bringen bedacht sein werde; andererseits birgt die Persönlichkeit des Ministers des Innern hinreichend dafür, daß dem laisssez passer seines Vorgängers ein Ende bereitet und das weitere Anwachsen der noch vor ganz kurzer Zeit ohnmächtigen Extremen in der radikalen Partei entschieden verhindert werden wird. Das ist immerhin ein Unterschied.

### Das Hinterland von Aden.

Die große Energie, mit welcher die englische Vertretung am Goldenen Horn die zwischen England und der Türkei in Bezug auf die Grenzbestimmung des Hinterlandes von Aden und Yemen entstandene (nach telegraphischen Berichten aus Konstantinopel beigelegte oder doch hart vor der Beilegung stehende)

Um den merkwürdigen roten Mund flog ein Lächeln, das voll Schelmerei und beinahe Uebermut war. Seinen Tonfall nachahmend sagte sie:

„Mich dünkt doch — auch ich sah Sie vorhin hier knieen?“

„Oh, aber ich suchte nur etwas!“

„Das Kränzlein wohl? Ja, sehen Sie — das gerade suchte ich ebenfalls alle Tage! Ich habe schon beinahe alles Grüne ausgerupft, was hier unten stand — doch ein besonderes Kränzlein fand ich nicht.“

„Es ist eine sonderbare Inschrift, nicht wahr?“

„Ja. Jedenfalls reizt sie zur Neugier — ich würde ganz gern erfahren, was es für eine Verwandnis damit hat.“

„Bestatten Sie, daß ich für Sie die Erkundigungen danach einziehe? Uebrigens, mein Name ist Schreiner, Dr. Schreiner aus Berlin. Ich denke, wenn ich zum Bürgermeister oder zu den ‚ältesten Leuten‘ im Dorf gehe, muß ich etwas über den Errichter dieses Bildstöckls erfahren.“

„Ich war bereits beim Bürgermeister; man weiß aber nur, daß dies die heilige Genovefa vorstellt und daß diese ‚Sturmbecherin‘ eine reiche und geizige Bäuerin gewesen.“

„So werde ich mich bei den einzelnen Einwohnern weiter erkundigen. Bestatten Sie mir, Sie ein Stück zu begleiten, gnädiges Fräulein?“

„Eigentlich sollte ich's nicht gestatten; aber das Uneigentliche ist's ja, was immer im Leben geschieht. Wenn es Ihnen also Vergnügen macht . . .“

Differenz behandelt, findet nach einer Meldung aus London seitens der politischen Kreise Englands volle Billigung. Die Bedeutung Adens für die ein Lebensprinzip Englands und den Hauptgrundsatz seiner Politik bildende Sicherung des Seeweges zwischen den einzelnen Teilen des britischen Reiches trete eben jetzt anlässlich der Vorbereitungen Englands für die Expedition ins Somaliland besonders klar hervor, indem die einzelnen für diesen Feldzug bestimmten Formationen von den Transportdampfern in Aden abgesetzt werden, welches somit einen wichtigen Posten auf der „großen Hochstraße des britischen Reiches zur See“ darstellt, dessen Sicherung für die Zukunft eine ernste Pflicht jeder englischen Regierung bilde. Das schließt nicht aus, daß man in den leitenden Kreisen Englands auf freundliche Beziehungen zur Pforte gebührendes Gewicht lege, wie man denn auch in diesen Kreisen überzeugt ist, daß die Verstimmung der Pforte über den jüngsten Zwischenfall gegenüber der vielfachen englisch-türkischen Interessengemeinschaft in anderen wichtigen Belangen nicht lange werde standhalten können.

Aus Konstantinopel wird zu diesem Gegenstande gemeldet, daß die englischen Ansprüche bezüglich der Grenzregulierung des Hinterlandes von Yemen und Aden in dortigen diplomatischen Kreisen als zweifellos berechtigt gelten, da England in der Lage sei, sein Recht auf das strittige Territorium durch entsprechende Schriftstücke zu erweisen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 6. November.

Aus Budapest wird berichtet: Mehrere hiesige Blätter melden, daß König Alexander von Serbien dem Kaiser Franz Josef einen Besuch in Budapest abtun wolle. Diesen Nachrichten gegenüber erklärt das Ungarische Tel.-Korr.-Bureau, daß in maßgebenden Kreisen von einem solchen Besuche nichts bekannt sei.

Das Herrenhaus nahm am 5 d. M. die restlichen zwei Paragraphen des Terminhandelsgesetzes gemäß den Beschlüssen der Herrenhauskommission an und nahm sodann das Gesetz auch in dritter Lesung an. Graf Kottulinsky und Fürst Lobkowitz sprachen die Hoffnung aus, daß das an das Abgeordnetenhaus zu verweisende Gesetz eine den agrarischen Gesetzen entsprechende Fassung erhalte als das vom Herrenhause votierte Gesetz.

Und sie gingen miteinander den Bärenkopf hinauf und auch wieder hinunter und sprachen von Gott und der Welt und noch einigen anderen Dingen; auch auf das Theater kamen sie zu reden und das Fräulein fragte, ob er verwannt sei mit dem Autor des bekannten Stückes —

„Ja, ein wenig bin ich mit ihm verwandt.“

„Wissen Sie, das Stück ist herrlich; der es geschrieben, muß ein lieber, goldiger, kluger Mensch sein; aber die Geldin mußte er umzeichnen.“

„Nanu? Wieso denn?“

„Ja, wissen Sie, sie ist aus zweierlei Holz geschnitten; entweder, sie muß eine Bäuerin sein — dann passen die geistreichen Phrasen in der dritten Szene nicht für sie; oder sie ist eine moderne Professorgattin — dann darf sie nicht so naiv, so blindlings intuitiv und so souverän achtlos gegen das Urteil ihrer Kreise sein.“

Stefan starrte seine reizende Begleiterin an wie eine Offenbarung.

„Wer sind Sie denn?“ fragte er dann unzeremoniös. „Sie haben da mit wenigen Worten unendlich viel gesagt!“

„Ich bin Schriftstellerin“, lachte der berückende Mund; „doch ich schreibe nur Kindergeschichten. Kinder nämlich lieb' ich über alles; und sie und ich, wir verstehen uns ausgezeichnet.“

„Oh Gott!“ dachte Stefan, „die muß ich ganz einfach heiraten. Das ist ja mein Ideal!“ — — —

Wie das „Vaterland“ berichtet, wird den diesmaligen Herbst-Konferenzen des bischöflichen Komitees, welche am 11. November beginnen, am Montag (10.) eine Konferenz des bischöflichen Universitätskomitees vorausgehen.

„Narodni Listy“ betonen, Abg. Dr. Herold habe mit seiner jüngsten Rede in unzweideutiger Weise kundgegeben, daß die Annahme derjenigen vollständig falsch sei, die das baldige Ende der tschechischen Obstruktion in Aussicht stellten. Sie habe tatsächlich kaum erst begonnen, werde jedoch, falls den Forderungen des tschechischen Volkes nicht Rechnung getragen werden sollte, in geeigneten Zeitpunkten mit Energie durchgeführt werden. — „Budivoj“ erwartet von der Debatte über die Rede des Herrn Ministerpräsidenten eine Klärung der Lage. Die Leidenschaften seien wohl abgekühlt, aber der Widerstand gegen die Sprachgrundzüge der Regierung habe von seiner Schärfe nichts eingebüßt. Die tschechischen Abgeordneten seien bereit, an der Ordnung der inneren Verhältnisse mitzuwirken, aber nur um den Preis der Anerkennung der vollen Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit ihrer Nation.

„Moravská Orlice“ und „Hlas“ begrüßen das Ergebnis der Landtagswahlen in den tschechischen Landgemeinden mit Befriedigung, weil es den tschechischen Wählern gelungen sei, trotz der Ungunst der Verhältnisse die bisher innegehabten Mandate zu behaupten und die Fortdauer der Vertretung des tschechischen Elements im Landes-Ausschusse zu sichern.

„Cas“ meint, der trostlose Zustand des Parlaments könne nur durch Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes beseitigt werden, während die „Salzburger Chronik“ nur in der Otkroyierung einer Geschäftsordnung das Mittel erblickt, den unhaltbaren parlamentarischen Zuständen ein Ende zu machen.

Die Abreise Chamberlains nach Südafrika ist nunmehr endgültig für den 25. November festgesetzt worden. Die Einladung der Kapkolonie wird der Kolonialminister erst am Schlusse seiner Rundreise absolvieren.

In den Vereinigten Staaten Amerikas haben die Wahlen zum Kongresse stattgefunden, aber soweit bisher zu erkennen ist, an der Majorität der Republikaner nichts geändert. Infolge der Bevölkerungszunahme, welche die Zählung von 1900 aufwies, hat das Repräsentantenhaus jetzt einen Bestand von 386 Mitgliedern, d. i. 29 mehr als bisher. Der Zuwachs kommt hauptsächlich den Staaten des äußersten Westens und Südwestens zugute, deren Bevölkerung in einem auch für amerikanische Verhältnisse staunenswerten Maße zugenommen hat. Das Abgeordnetenhaus teilt sich in 197 Republikaner, 151 Demokraten und 8 wie letztere zur Opposition gehörige „Silberleute“ und Volksparteiler, so daß die republikanische Mehrheit 38 Stimmen betrug; ein Sitz war zuletzt unbesetzt. Die Demokraten hatten schon vor der Krisis, zu der sich in den letzten Wochen der Bergarbeiterausstand zugefügt hatte, Hoffnungen auf eine Vermehrung ihres Bestandes wenigstens im Abgeordnetenhaus und in den letzten Tagen vor der Beilegung des Ausstandes flogen ihre Aussichten so

sehr, daß sie glaubten, die Mehrheit im Hause, wenn nicht gar auch im Senat zu erringen. Die erfolgreiche Einmischung des Präsidenten Roosevelt kam indes den Republikanern zugute, so daß sie ihre Majorität behaupten konnten.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die geschenkte Villa.) Ein junger Mann in München, der ein sehr genauer Rechner ist, hatte das Glück, ein reiches Mädchen zu heiraten; er wohnt zur Zeit in einer Villa seines Schwiegervaters. Eines Tages befragte ihn ein Freund, ob ihm der alte Herr die Villa geschenkt habe. „Nein, das nicht, er hat sie mir zwar angeboten, aber ich habe das Geschenk nicht angenommen“, war die Antwort. — „Ist's möglich? Warum hast du es denn ausgeschlagen?“ fragte der erstaunte Freund weiter. — „Nun, siehst du, die Sache ist die: Die Villa gehört mir in Wirklichkeit und ich wohne mietfrei. Wenn ich das Geschenk hätte, so müßte ich die Steuern zahlen, so aber zahlt sie der Schwiegervater.“

— (Einer, der Frauen prügelt.) Am 4. d. M. wurde in Boston der bekannte Millionär und Mit-eigentümer der Klavierfabrik Mason & Hamlin, Allan Mason, verhaftet. Seit dem 17. Juni wurden in Boston 14 Frauen durch einen unbekanntenen Mann entsetzlich geprügelt. Alle kamen aber mit dem Leben davon, bis auf eine. Miß Morton, die am vorigen Sonnabend durch Keulenschläge auf den Kopf getötet wurde. Die Polizei hatte in den vergangenen Monaten viele Leute verhaftet, aber keine dieser Verhaftungen führte zur Entdeckung des Täters. Die Leiche der Morton wies einen Schädelbruch auf. Die Tat mußte ein Linkshänder vollbracht haben. Nun lenkte sich der Verdacht auf Mason, und die Polizei ist überzeugt, endlich den Richtigen gefunden zu haben. Mason war früher in Irrenanstalten und scheint gemütsleidend zu sein.

— (Der gute Ton.) Bei einem Diner, welches gute Freunde in einem Boulevard-Restaurant veranstalteten, erzählte kürzlich Philippe Crozier, der Chef du Protocole (Zeremonienmeister) des Präsidenten der Republik, verschiedene Anekdoten aus seiner interessanten Karriere. Eine davon ist besonders bemerkenswert, weil sie von der letzten Anwesenheit des Schahs von Persien in Paris datiert. Damals besand sich Crozier eines Tages im Palace-Hotel bei Tisch an der Seite des Großveziers. Man sprach von Frankreich, vom Pariser Leben, von den Reizen der Seinestadt und ihren Amusements. „Ach“, sagte der Großvezier, „ich für meine Person schwärme vor allem für die französische Zivilisation und die guten Manieren.“ Und bei diesen Worten kammte er sich würdevoll den Bart mit den Zinken seiner Gabel.

— (Wie man in Schottland schwört.) An der Küste von Schottland schwört man bei einem — Hering. Die sonderbare Eidesformel, die dort jeder Richter beim Antritt seines Amtes nachsprechen muß, lautet dahin: „Daß der Richter die Gesetze der Insel gerecht ausführen wird zwischen unserem gnädigsten Herrscher König Eduard VII. und seinen Untertanen im Bannkreis der Insel, und er zwischen Partei und Partei wie das Rückgrat des Herings mitten zwischen dem Fleische liegt.“ Die Bedeutung dieses Eides liegt darin, daß in früheren Zeiten der Hering, wie Fische überhaupt, die Hauptnahrung der Inselbewohner war, auch der „Deemster“, wie die Richter dort heißen. Der Richter soll sich also täglich bei seinen Mahlzeiten an den Eid erinnern, den er geschworen hat.

— (Das Abenteuer eines Milliardärs.) Herr Andrew Carnegie hat auf der Londoner Untergrundbahn ein kleines Abenteuer gehabt. Um von der City nach dem Westen der Stadt zu gelangen, wollte er eine der wenig schönen Untergrund-Dampfbahnen benutzen; er löste sich dazu am Schalter eine Fahrkarte und stieg dann in ein Wagen-abteil erster Klasse ein. Nachdem er zwei Haltestellen hinter

sich hatte, erschien die „Revision“, Herr Carnegie mußte seine Fahrkarte vorzeigen, und da stellte sich heraus, daß er nur berechtigt war, in dritter Klasse zu fahren. Der Revisor erstattete auf der nächsten Haltestelle die Anzeige, und Herr Carnegie mußte, trotz allen Sträubens, den Zug verlassen und dem Beamten nach dem sehr dürftigen Warteraum und Stationsbureau folgen. Dort erschien sofort der an jedem Bahnhofe aufgestellte Schutzmann und hielt den „Arrestanten“ so lange in Gewahrsam, bis der Aufsichtsbeamte der Station und der Fahrkartendeklerator zur Vernehmung des Uebeltäters erschienen. Der Milliardär und Stahltkönig erklärte entrüstet, daß die Einrichtungen der städtischen Londoner Untergrundbahnen sehr rückständig seien. Er habe nicht gewußt, daß ihn seine Fahrkarte nicht berechtige, in ein Abteil erster Klasse einzusteigen. Er habe ein „Ticket“ verlangt, und der Schalterbeamte wäre verpflichtet gewesen, ihm eine Karte erster Klasse zu geben, auch wenn er das nicht besonders verlangte. Er habe eine Krone als Bezahlung hingelegt und habe nicht erst lange gezählt, was man ihm zurückgegeben habe. Er habe auch keine Zeit gehabt, die Aufschriften der Karte genau zu studieren, und er wälze daher jede Verantwortung für den von ihm begangenen „Betrug“ auf die lächerlichen Einrichtungen der Bahn selbst ab. Die Beamten waren von dieser Strafpredigt nicht sehr erbaut, sondern verlangten die Hinterlegung einer Pfandsumme. Carnegie warf ihnen ein Pfund Sterling mit seiner Wiften-tarte hin und stürmte davon. Die Beamten setzten im Beisein des Polizeibeamten ein regelrechtes Protokoll auf, und erst später wurden sie, wie der „Hamb. Korresp.“ schreibt, darüber belehrt, daß ihr Arrestant ein Mann war, für den es eine Spielerei wäre, ihre ganze räucherige Untergrundbahn anzutauen. An demselben Tage, an dem die Rede Carnegies in den deutschen Zeitungen besprochen wurde, war in London der Name dieses Mannes für Polizei- und Eisenbahnbeamte ganz unbekannt!

— (Ein merkwürdiger Gesellschaftstypus) stand diesertage als Beklagter vor einer Pariser Zivilkammer. Der Mann nannte sich „jambiste“ (Zweikünstler)! Der „jambiste“ ist ein junger Mann aus den besseren Gesellschaftskreisen, mindestens 20, höchstens 25 Jahre alt. Der „jambiste“ hat viel freie Zeit — oder noch besser: er hat immer freie Zeit. In diesen seinen Mußestunden dient er in vornehmen Tanzzirkeln dem Tanzmeister gewissermaßen als „Attache“. Er engagiert die jungen Damen zur Benehmen, seine Ekzang, seine gute Erziehung erhöhen den Glanz der Tanzstunden und entzünden die Mamas, die ihre Töchter begleiten. Der „jambiste“ stellt sich dem Tanzmeister umsonst zur Verfügung, denn es ist oft eine „gute Sache“, der seine Beine dienen. Manchmal wirft nämlich eine junge Schülerin ein oder auch beide Augen auf den eleganten Tänzer; sie denkt an ihn am Tage, sie träumt von ihm bei Nacht; sie spricht mit ihrer Mutter von ihm, und oft ist eine reiche Heirat das Ziel der Laufbahn des „Jambisten“. Im erwähnten Prozesse handelte es sich um die Frage, ob Herr Alberti die Tanzstunden des Herrn Lopp-Washington, Direktors der „amerikanischen Tanzakademie“, als Jambist oder als Schüler besuchte. Der Anwalt des Tanzprofessors behauptete, daß Alberti nur Schüler gewesen sei und als solcher 20 Franken für die Stunde zahlen müsse. Soviel ist nämlich eine Tanzstunde bei Herrn Lopp-Washington unter Brüdern wert! Der Advokat des Herrn Alberti versicherte dagegen, daß sein Klient einer der „gentlemen-jambistes“ der Akademie gewesen sei. Das Gericht urteilte wie weiß. König Salomon schnitt die Rota über 1550 Franken, die Herr Lopp-Washington beanspruchte, entzwei. Es kam zu dem weisen Schlusse, daß Herr Alberti in den Ensemblestunden als „Jambist“ figurieren mochte. Dagegen mußte Herr Alberti für die Privatstunden, die er daneben noch genommen hatte, 775 Franken zahlen. „Es ist ja etwas teuer“, hatte Herr

## In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(71. Fortsetzung.)

Der Freiherr warf einen Blick auf das kleine Bild, dann rief er erstaunt aus:

„In der Tat, das ist Carolta Zug um Zug! Was bedeutet das?“

„Das bin ich?“ fragte das Mädchen naiv. „Unmöglich, so hübsch bin ich nicht, ich mit meiner abscheulichen Zigeunerfarbe!“

„Ei sieh!“ scherzte Grumbach. „Kleine Bescheidenheit — hast du deinen Spiegel noch nicht darüber befragt, wie du aussiehst?“

Carolta lachte hell auf.

„Zigeunerinnen und einen Spiegel!“ rief sie. „So ein Ding gab es bei uns nicht, wenn wir nicht einmal in den Spiegel eines Gewässers schauten!“

Der Freiherr streifte sie mit heißem Blicke, dann sagte er, das Medaillon zurückgebend:

„Erklären Sie, Frau Else!“

Und Else hob an:

„Es sind jetzt sieben Jahre her, als wir —“ Else stockte einen Moment und erblickte, dann fuhr sie, sich gewaltsam fassend, fort: „als wir uns in Sorrent befanden. Wir machten dort die Bekanntschaft eines ungarischen Magnaten, der uns sein trauriges Geschick erzählte: Sein einziges Kind, ein Töchterchen, war vor Jahren verschwunden, und er mußte annehmen, daß es tot, ertrunken sei. Seine Frau hatte sich den Verlust ihres Lieblings so zu Herzen genommen, daß sie in eine schwere Krankheit versiel und starb. So stand der Arme nun allein da. Wenige Tage darauf unter-

nahmen wir eine gemeinschaftliche Partie nach der Blauen Grotte, ein Sturm überfiel uns, das Boot kenterte, und ich wäre ertrunken, wenn mir jener Ungar nicht das Leben gerettet hätte. Es war mit Aufopferung des eigenen Lebens geschehen. Er hatte sich das Haupt an einem spitzen Felsen so schwer verletzt, daß er wenige Stunden später verschied. Sterbend überreichte er mir dieses Medaillon mit dem Bilde seiner Gemahlin zum Andenken. Ich habe jahrelang des Edlen nicht mehr gedacht, da geriet mir dieses Vermächtnis gestern zufällig in die Hände. Ich betrachtete das Porträt, und alsbald fiel mir die Ähnlichkeit desselben mit Carolta auf, mit Carolta, die einstmals so spurlos verschwand. Ist es nicht möglich, daß sie von den Zigeunern geraubt worden, daß sie das Kind ist, welches jene Dahingegangenen als tot beweinten?“

Grumbach und Carolta hatten aufmerksam, in atemloser Spannung gelauscht. Als Else vollendet hatte, rief Carolta erwartungsvoll:

„Und der Name? Wie hieß der ungarische Magnat?“

„Graf Janos Baes auf Vacsvár, Ungarn, und seine Gemahlin hieß, wenn ich nicht irre, Wlasta, das Kind Wanda!“

„D — nun wird mir vieles klar!“ rief das Mädchen aus. „Damals, als mich Mayo und Presto mit Walde gefunden hatten und in das Lager wiedererkannt, wofelbst Mutter Nica mich alsbald wiedererkannte, wechselten sie seltsame Worte, von denen viele in meinem Gedächtnisse haften geblieben sind. Ich sei aus dem fernen Ungarlande, sagten sie und glühe vollständig meiner Mutter. Und er werde zahlen müssen

. . . Von diesem Tage ab gingen sie täglich miteinander spazieren. Margarete — so hieß sie — erschrak durchaus nicht, als sie hörte, daß sie dem berühmten Autor selbst ihre Wahrheiten gesagt hatte. Sie war diesem Herrn Doktor gut, und da mußte man doch aufrichtig sein.

Die Bildstöck-Innschrift klärte sich auf eine ganz unerwartete Weise auf.

Der Platz nämlich, wo das Bildstöck stand, gehörte damals, vor mehr als hundert Jahren, einem Privatmann, der dort oben junge Baumpflanzungen gemacht und der ein pedantischer Herr war; denn an den Verkauf des Stückchens Land hatte er die Bedingung geknüpft, daß es jederzeit „rein von Unkraut und Gras“ zu halten sei, damit es die säuberliche Ordnung seiner eigenen Anlagen nicht störe.

Die gute Sturmbaderin aber, die zum Gedächtnis ihrer jungverstorbenen Genovefa das Bildstöck an deren Lieblingsplätze errichtet, war von praktischer und sparsamer Natur. Die Innschrift veranlaßte jeden Vorübergehenden, ein „Kräutlein“ auszuzupfen; auf diese Weise hatte die Bäuerin kostenlos stets einen schön blank gehaltenen Platz, wie es der Vertrag verlangte. — — —

Dr. Stefan Schreiner und Margarete lachten Tränen, als sie diese prosaische Auflösung der geheimnisvollen Innschrift erfuhren. Jeder von ihnen benötigte die Sache als „Stoff“ zu einer Arbeit; im übrigen aber hatten sie beschlossen, das Bildstöck zu ihrem privaten Ideal zu erheben, denn sie verdankten ihm ja ihr Glück.

Oder ist es etwa kein Glück, wenn man jemand lieb hat und ihn ohne weiteres heiraten darf?

Lopp-Washington selbst zugegeben, „aber Herr Alberti war ein „diffiziler“ Schüler. Es machte mir z. B. große Mühe, ihm die „Washington-Post“ in den Kopf zu bringen!“ Na also...! Wie soll ein junger Mann, der nicht einmal die „Washington-Post“ im Kopfe hat, mit seinen Füßen ein reiches Mädchen erobern können?!

— (Ein Rattenregen.) Wie aus Agier berichtet wird, ist die Stadt Bougie von einem Rattenregen heimgesucht worden, und sie ist noch beschäftigt, das Heer unwillkommener Gäste zu vertreiben. Seit langem lebten auf einer Berge oberhalb Bougies, Conraba, Tausende von Ratten und viele Hunderte von Affen. Ein großer Sturm segte sie vom Berge herab. Er kam am frühen Nachmittag und artete bald zu einem fürchterlichen Orkan aus. Eine große trichterförmige Wolke von Staub und Steinen fuhr über den Berg und zerstörte alles auf ihrem Wege. Merkwürdigerweise konnten sich die meisten Affen an den Baumstämmen festhalten, wenn auch der größere Teil von ihnen getötet wurde. Aber Tausende von Ratten wurden buchstäblich in die Luft gehoben und in großer Zahl über den Grand Phare und die Vorhöfe von Bougie verstreut. Die Rabhnenflamme der Barbarschaft, die sehr abergläubisch sind, bekamen einen furchtbaren Schrecken und flohen nach allen Richtungen. Sie glaubten, die Ratten wären zur Strafe vom Himmel gesandt, und das Ende der Welt wäre gekommen. Die intelligenteren Araber in der Stadt waren weniger abergläubisch und machten sich ans Werk, die Ratten zu töten, die noch Leben zeigten. Aber es blieben so viele von ihnen übrig und sie fanden so gute Verstecke, daß die Jagd noch weiter geht. Der Subpräfect von Bougie hat sich zur Beruhigung der Rabhnen in seinem Automobil aufs Land begeben; schließlich konnte er auch die Häuptlinge wieder beruhigen, so daß die Leute in ihre Häuser zurückkehrten.

— (Ein probates Mittel.) In Rocca Santa Maria haben „unbekannte Täter“ das ganze Archiv, alle Dokumente und alle Bücher des Magistralates verbrannt, damit die zur Revision dahin entsendete Kommission die begangenen Unregelmäßigkeiten nicht entdeckte.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

#### Der Cäcilienverein in Laibach

beging gestern den 25jährigen Tag seines Bestandes in würdiger Weise. Zunächst las um 1/8 Uhr vormittags in der St. Jakobskirche Herr Kanonikus Dr. Karlin eine Seelenmesse für die verstorbenen Mitglieder, worauf um 9 Uhr vormittags in der Domkirche ein feierliches Pontifikalamt stattfand, bei welchem unter anderem das dem Andenken des ersten Protektors des Vereines, Fürstbischöfes Pogačar, gewidmete Te Deum von Foerster aufgeführt wurde.

Sobann fand um 1/11 Uhr im Saale des fürstbischöflichen Palais eine Festigung statt, welche vom Vereinsobmann, Herrn Prof. Gnjzda, mit einer Ansprache an die erschienenen Gäste und Mitglieder eröffnet wurde. Herr Prof. Gnjzda warf einen kurzen Rückblick auf die 25jährige Tätigkeit des Vereines, welcher allen Grund habe, seine Jubelfeier in feierlich frommer Weise zu begehen. Er dankte dem antefendenden hochwürdigsten Fürstbischöfe, Herrn Dr. Jeglič, für die Belebierung des Gottesdienstes, betonte dann den kirchlichen Standpunkt und Zweck des Vereines, dessen Mitglieder gehorsame Söhne der göttlichen Kirche und Seiner Heiligkeit des Papstes seien, wandte sich dann an den Herrn Fürstbischöf mit der Bitte, er möge gelegentlich seines beabsichtigten Besuches beim heiligen Vater diesem die Ausdrücke der unwandelbaren Ergebenheit der Cäcilianer übermitteln, und schloß mit einem dreimaligen Zivio auf den heil. Vater, welcher ja auch heuer sein 25jähriges Jubiläum begehe. Die Versammlung stimmte in dem Ruf mit Begeisterung ein.

Der Schriftführer des Vereines, Herr Kanonikus Doktor Karlin, betonte in seiner Festrede, der Verein habe allen

Grund, sein silbernes Jubiläum festlich zu begehen und in die Öffentlichkeit zu treten. Denn erstens sei der Zweck des Vereines kein egoistischer, sondern die Cäcilianer halten sich immer an die Worte des königlichen Sängers: „Herr, ich liebe die Schönheit Deines Hauses“, und zweitens habe der Verein auch vielseitige Erfolge aufzuweisen. In der am 14. Juni 1877 abgehaltenen konstituierenden Hauptversammlung habe der damalige Vereinssekretär, Herr Prof. Gnjzda, die Tätigkeit des Vereines in folgenden Punkten fixiert: Herausgabe eines Fachorganes, Errichtung einer Orgelschule, Prämien an Mitglieder und Festproduktionen anlässlich der Generalversammlungen. Wenn auch nicht der Entwurf zur Gänze durchgeführt worden sei, so sei doch vieles geschehen. Der Cerkveni Glasbenik, der in einigen Monaten auch sein 25jähriges Jubiläum werde feiern können, habe eine Menge von theoretischem und praktischem Stoffe für die Organisten aufgehäuft, zahlreiche praktische Kritiken veröffentlicht und auch in Zuschriften so manches zur Hebung des Kirchengesanges beigetragen. Dafür gebühre den beiden Redaktoren, Herrn Prof. Foerster als Leiter der Musikbeiräte und Herrn Prof. Gnjzda als Leiter des textlichen Teiles der wärmste Dank, umsomehr, als die beiden Herren heuer auch das 25jährige Jubiläum ihrer Tätigkeit beim Vereinsblatte feiern. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.) Die Orgelschule, welche im Oktober 1877 zur Eröffnung gelangte, habe immer den tatsächlichen Verhältnissen entsprochen; es seien bis heute aus derselben 144 befähigte Organisten hervorgegangen. Seit deren Bestande seien an der Orgelschule die Herren Gnjzda, Foerster und P. Angelit Hribar erfolgreich als Lehrer tätig; es gebühre ihnen für ihre opferwillige Ausdauer der herzlichste Dank. (Lebhafte Beifall.) Ein großer Erfolg des Vereines liege ferner darin, daß heute fast allgemein die Ueberzeugung zum Durchbruche gelangt sei, der Kirchengesang müsse cäcilianisch sein, aber auch darin, daß die heimische kirchlich-musikalische Literatur in erfreulicher Weise bereichert worden sei. Der Cerkveni Glasbenik allein biete dem Organisten alles, was er an bestimmten Tagen oder zu bestimmten Zeiten benötige. Vieles bleibe allerdings auch dem kommenden Vierteljahrhunderte vorbehalten. Drei Faktoren seien es, die an der Entwicklung des cäcilianischen Gesanges mitwirken müssen: die Geistlichkeit, die Organisten und das gläubige Volk. Die Erfahrung lehre es, daß dort, wo sich die Geistlichkeit für die Kirchenmusik interessiere, diese noch einmal bessere Erfolge aufzuweisen habe; es werde namentlich auch Sache der jüngeren Geistlichkeit sein, das allfällig vorhandene Schlechte auszumergen und das Gute an dessen Stelle zu rücken; es sei durchaus nicht schwer, den Chor mit dem Altare in Einklang zu bringen. Die Organisten befinden sich gewiß in mißlichen Umständen, welche auf Rechnung unserer sozialen Verhältnisse zu setzen seien; aber durch Beharrlichkeit können sie manches erreichen, damit das moralische und kulturelle Niveau des slov. Volkes eben durch gute Kirchenmusik gehoben werde. Was endlich die Mitwirkung des gläubigen Volkes anbelangt, so müsse überall das Bewußtsein platzgreifen, daß es für jeden Sänger, jede Sängerin eine Auszeichnung bedeute, auf dem Kirchenchore verwendet zu werden; dies möge oft und oft auch von der Kanzel herab betont werden. Wenn dann alle die genannten drei Faktoren mitwirken werden, so werde man beim 50jährigen Jubiläum auf ein schönes Stück Arbeit zurückblicken können. Redner wandte sich an alle, die zur Mitwirkung berufen sind, mit den Worten des Kaiserliedes:

Laßt uns fest zusammenhalten:  
In der Eintracht liegt die Macht;  
mit vereinter Kräfte Walten  
wird das Schwerste leicht vollbracht.

Herr Dr. Karlin schloß, zum hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfe gewendet, mit den Worten: Wir alle harren bis zum äußersten beim Hirtenstabe unseres Fürstbischöfes aus; wir werden neben Ihnen bestrebt sein, das Königreich Gottes in unserem Lande zu festigen. Das walle Gott und die heil. Cäcilia!

schaft drohten. Daher haben sie Sarolta stets so streng bewacht — sie ist für sie eine Goldquelle! — Es unterliegt keinem Zweifel, Kind“, wandte er sich an die erregte Sarolta, „du bist eine Komtesse Bacš und die alleinige Erbin deines Vaters, des Grafen Janos Bacš, dessen Hinterlassenschaft dein Vetter Bela widerrechtlich sich angeeignet hat! Es gilt nun, auf jene Rica und ihren Genossen Mayo — er ist doch ebenfalls in Friedrichsroda?“

„Gewiß“, versetzte Sarolta, „er ist der Führer des Stammes!“

„Es gilt also, auf diese beiden einen Druck auszuüben, daß sie ihre Untat gestehen und die Beweise deiner Geburt ausliefern!“ fuhr der Freiherr fort.

„Das weitere wird sich dann finden!“

„Guten Morgen, Kinder!“ Baron rief es, aus dem Hause tretend, schon von weitem, und ließ alsbald ein: „Heiliges Kreuz, ihr seid ja höllisch in euer Gespräch vertieft! Was habt ihr da denn Interessantes vor?“ — darauf folgen.

„Wichtige Sachen, Großpapa!“ rief Sarolta eifrig. „Wirft dich wundern!“

„Hallo, kleine Zigeunerin!“ bewunderte der alte Herr, nähergekommen, die Wiedergesundene. „Siehst ja bildsauber aus! Nur die Farbe will wohl nicht weiden?“

„Die ist echt: Speß, Sonne, Luft und Staub!“ lachte das junge Mädchen. „Uebrigens — Respekt vor mir — ich bin wahrscheinlich eine Komtesse Bacš, daß du's nur weißt!“

(Fortsetzung folgt.)

Nach dieser mit lauter Anerkennung aufgenommenen Rede ergriff der hochwürdigste Herr Fürstbischöf Dr. Jeglič das Wort. Von der heil. Cäcilia als der Protektorin der Kirchenmusik ausgehend, beleuchtete der Herr Fürstbischöf das Motiv, aus welchem der Kirchengesang unter den besonderen Schutz der genannten Heiligen gestellt worden war. Wie nach dem Gebete der hl. Cäcilia während ihrer Trauung ihr Leib und ihre Seele rein geblieben, so müsse auch der Kirchengesang nach Melodie und Wort rein bleiben. Bereits das Konzil von Trident habe sich mit der Reorganisation der Kirchenmusik beschäftigt, aber im Laufe der Zeit habe in der Kirche immer mehr weltliche Musik überhand genommen, bis endlich seit Witt eine Hebung der musikal. Produktionen wahrgenommen werden könne. Hierzulande sei man den drei Männern, welche trotz aller Anfeindungen der Idee des cäcilianischen Gesanges treu geblieben, den Herren Gnjzda, Foerster und P. Hribar, aufrichtigen Dank schuldig; neben denselben dürfen aber auch Prof. Smrekar und P. Hugolin Sattner nicht vergessen bleiben, sowie auch nicht vergessen werden möge, daß der Cäcilianismus gewiß nicht solche Fortschritte gemacht hätte, wenn er nicht in den Fürstbischöfen Pogačar und Missia wohlwollende Förderer gefunden hätte. Der Herr Fürstbischöf dankte daher Herrn Prof. Foerster, daß er durch das anlässlich des Jubelfestes zur Aufführung gelangte Te Deum das Andenken Pogačars geehrt habe. — Nun haben aber die Cäcilianer noch eine weitere Aufgabe vor sich: Sie sollten auch auf den außerkirchlichen Gesang wohlthätigen Einfluß ausüben. Alle Geistlichen der Diözese mögen es hören: Jedermann möge den Organisten wie seinen Sohn empfangen, belehren und leiten, auf daß derselbe auf die Verbreitung der Bevölkerung hin arbeite, gewisse außerkirchliche Gesänge ausmerze und an deren Stelle edle Volkslieder setze. Der Herr Fürstbischöf erklärte zum Schlusse, sich für diese Idee auf das kräftigste einsetzen zu wollen, und wünschte im übrigen dem Vereine den größtmöglichen Erfolg im neuen Vierteljahrhunderte zur Ehre Gottes und zur Ehre des slovenischen Volkes.

Nachdem der Herr Fürstbischöf über Bitte des Herrn Vereinsobmannes der Versammlung seinen Segen erteilt hatte, brachte Herr Prof. Gnjzda noch auf Seine Majestät den Kaiser ein mit Jubel aufgenommenes dreifaches Zivio aus.

Der Vertreter des Cäcilienvereines für die Diözese Lavant, Herr Dombitar Strahl, übermittelte hierauf die Glückwünsche des genannten Vereines, worauf die Festigung geschlossen wurde. —

Im Anschlusse daran fand die ordentliche Generalversammlung des Cäcilienvereines statt. Dem Berichte des Sekretärs, Herrn Kanonikus Dr. Karlin, ist zu entnehmen, daß der Ausschuß im Verlaufe der dreijährigen Funktionsperiode 8 Sitzungen abgehalten und für die Orgelschule ein Klavier um 360 K erworben hat. Der Bericht gedachte der am 18. Juli 1901 veranstalteten Zusammenkunft der Organisten in Sittich, widmete den verstorbenen Vereinsmitgliedern, namentlich den Herren Dr. A. Jarc, L. Hubovernik und Dr. Jos. Pablica, einen warmen Nachruf und verwies im übrigen auf die anlässlich des 25jährigen Jubiläums erschienene Festschrift, in welcher alle sonstigen Ereignisse, die sich im Vereine abgespielt, niedergelegt seien. — Dem Berichte des Vereinsassistenten, Herrn fürstbischöflichen Ranzlers Siska, zufolge, beliefen sich die Einnahmen seit dem 22. November 1899 auf 6572 K 97 h, die Ausgaben auf 6563 K 51 h.

Herr Professor Foerster als Leiter der Orgelschule teilte mit, daß diese Schule im Jahre 1899 von 20 Schülern, im Jahre 1900 ebenfalls von 20 Schülern und im Jahre 1901 von 21 Schülern besucht wurde. Im Lehrkörper haben sich keine Veränderungen ergeben. Der Richterstatler brachte den Herren Lehrern Gnjzda und P. A. Hribar für ihre Mühewaltung seinen besten Dank zum Ausdruck. (Beifall.) Die bisher herangebildeten 144 Organisten seien einerseits Pioniere der cäcilianischen Idee, andererseits habe der Verein ebenso viele Existenzen gegründet, worin auch ein Erfolg deselben erblickt werden könne.

Der Schriftführer, Herr Dr. Karlin, brachte die eingelaufenen Glückwünsche zur Verlesung und teilte ferner mit, daß dem Vereine auch der Musikverein „Glasbena Matica“ in Laibach seine Gratulation übermittelt habe.

Sobann beantragte P. Hugolin Sattner eine Aenderung der Vereinsstatuten in der Hinsicht, daß in jeder Pfarze Filialen des Cäcilienvereines gegründet werden können (Angenommen.)

Herr Pfarrer Trpin (Möschnach) stellte den Antrag, es sei an den Herrn Fürstbischöf die Bitte zu stellen, daß jede Kirche den Cerkveni Glasbenik abonniere, daß jeder Geistliche dem Vereine beitrete und daß die Pfarrämter alljährlich einen Beitrag zum Musikalieninventare einstellen. (Angenommen.)

Der bisherige Vereinsausschuß wurde per acclamationem wieder gewählt und hierauf die Hauptversammlung geschlossen.

Um 1/3 Uhr nachmittags fand in der Franziskanerkirche ein Orgelkonzert statt, auf welches wir noch zurückkommen wollen, und abends gab es eine gemüthliche Zusammenkunft in der Bierhalle Hafner, woselbst Lieberborträge mit Violin- und Klavierproduktionen abwechselten.

— (Militärische.) Seine Majestät der Kaiser hat anbefohlen, daß dem Oberstleutnant Karl Eblen von Kubin, überkomplett im Generalstabkorps, eingeteilt zur Truppendienstleistung beim Landwehr-Infanterieregimente Laibach Nr. 27, der Ausbruch der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

— (Instaliereri) wurde vorgestern Herr Johann Pobjoj, Pfarrer in Planina, auf die Pfarre Töplitz und Herr Anton Mezet, Pfarrer in Pobjraj, auf die Pfarre Spitalič.

— wenn sie damit meinen, weiß ich nicht — er werde rotes Gold zahlen müssen, sonst würden sie sprechen, und Mutter Rica sprach von Beweisen, die sich in ihrem Besitze befänden. Sie haben mich dann stets geradezu ängstlich bewacht, so daß mir nie eine Flucht möglich gewesen ist bis gestern. Und im vergangenen Jahre, da zog unser Stamm nach Bacsbar, obwohl es gar nicht an unserem Wege lag. Rica und Mayo nahmen mich mit zu dem Grafen, einem böse und grimmig aussehenden Manne, und ich mußte ihn um eine Gabe bitten. Er sah mich so recht finster und gehässig an, dann warf er mir ein Geldstück zu und schrie mich an, ich solle mich davonpacken. Mayo und Rica aber traten dann zu ihm, und als sie mir nach einigen Minuten folgten, lachten sie und zählten heimlich Geld — lauter blinkende Goldstücke!

Grumbach und Else sahen einander bedeutungsvoll an.

„Die Sache wird immer klarer!“ sagte der erstere.

„Da ist ein Verbrechen geschehen! Der Bruder oder ein Verwandter des Grafen —“

„Er hatte einen Vetter: Bela, wenn ich nicht irre der sein Erbe war!“ versetzte Else.

„Der Vetter also war nach dem reichen Beirte kisten“, fuhr Grumbach fort, „und ließ das einzige Kind seiner Verwandten rauben. Das Glück begünstigte ihn, die Gräfin starb gleich darauf, und als auch sein Vetter auf gewaltsame Weise ums Leben kam, sah er sich am Ziele. Die Zigeuner aber standen nicht an, ihm Daumenschrauben anzusetzen und ihn gelegentlich zu plündern, indem sie ihm mit ihrer Mitwissen-

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 26. Oktober bis 1. November kamen in Laibach 23 Kinder zur Welt (30.8 %), dagegen starben 11 Personen (15.2 %), und zwar an Tuberkulose 1, infolge Unfalls 1, an sonstigen Krankheiten 9 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (63.6 %) und 10 Personen aus Anstalten (90.0 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1, Typhus 1, Diphtheritis 3, Rotlauf 1, Scharblattern 1.

(Sanitäres.) In Idria ist der an Genickstarre erkrankte Knabe nunmehr genesen; ein weiterer Fall dieser Krankheit trat nicht auf. Die Diphtheritisepidemie in Laze, Bezirk Loitsch, scheint ihrem Ende entgegenzugehen, da im Laufe der letzten zehn Tage nur ein Kind neu erkrankte. Von 14 erkrankten Personen sind bisher 11 genesen.

(Todesfall.) In Ober-Sista starb gestern nachmittags Franz Matjan, Sohn des dortigen Realitätenbesizers und Gastwirts „Zum steinernen Tisch“ Hosen Jakob Matjan vulgo Zibert, nach langwieriger, schwerer Krankheit im 31. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand heute vormittags vom Sterbehause in Ober-Sista aus nach St. Veit ob Laibach statt.

(Brand.) Am 31. v. M. nachmittags kam auf dem Dachboden der Keuschlerin Maria Sesek in Klein-Mannsburg ein Feuer zum Ausbruche, welches nach kurzer Zeit den ganzen Dachstuhl samt Inhalt einäscherte und der Besitzerin einen Schaden von etwa 500 K verursachte. Die Beschädigte war auf 400 K versichert. Als Ursache wurden Baumängel, insbesondere solche am Rauchfange, konstatiert.

(Fremdenverkehr.) In Lees bei Radmannsdorf sind während des heurigen Jahres 416 männliche und 120 weibliche, zusammen 536 fremde Personen angekommen. Von diesen waren 106 aus Krain, 102 aus anderen österrösterreichischen Provinzen, 36 aus den Ländern der ungarischen Krone, 22 aus Bosnien und der Herzegovina, 36 aus dem Deutschen Reiche, 24 aus Frankreich, 180 aus Italien, 14 aus England, 8 aus Rußland, 6 aus Nordamerika, 2 aus anderen Ländern. Von diesen Fremden verblieben dortselbst: 204 bis 3 Tage, 86 bis 7 Tage, 60 bis 14 Tage, 56 bis 3 Wochen, 38 bis 4 Wochen, 32 bis 5 Wochen, 30 bis 6 Wochen und 30 über 6 Wochen.

(Vereinsunterhaltung.) Der Gesangsverein „Zvon“ in St. Martin bei Littai veranstaltet übermorgen im Gasthause des Herrn J. Watonigg in St. Martin eine Unterhaltung, deren Reinertragnis für den Ankauf eines Klaviers bestimmt ist. Auf dem Programme stehen Gesang, Tamburaschenvorträge, das Lustspiel Zagrizeneo, ein Koriandolitorso und eine Juxpost. Beginn der Unterhaltung um 6 Uhr abends. Eintrittsgebühr für Mitglieder 60 h, für Nichtmitglieder 1 K.

(Wasserstand der Save.) Die im Laufe des Monats Oktober vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 13. Oktober um 12 Uhr nachts mit + 261 cm ober Null und den niedrigsten am 1. Oktober um 8 Uhr vormittags mit + 18 cm ober Null. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand im Monate Oktober betrug 105.5 cm. — Die höchste Wassertemperatur hatte der Savefluß am 1. und 2. Oktober mit + 11.8 Grad C, die niedrigste am 25. und 29. Oktober mit + 8.8 Grad C, nach den jedesmal um 8 Uhr vormittags gepflogenen Beobachtungen.

(Schnelles Fahren.) Der Bestzer und Holzhändler Anton Levstek aus Grebene trieb vorgestern abends in etwas angeheitertem Zustande sein Gespann in rasendem Tempo durch die Rosengasse und lenkte ebenso schnell in die Florianergasse ein, in welcher gerade ein elektrischer Motorwagen angefahren kam. Der Wagenführer R. Seligo bemerkte noch rechtzeitig die Gefahr und brachte den Motorwagen mit unschätzblicher Schnelligkeit zum Stehen, wodurch ein großes Unglück verhindert wurde. Gegen Levstek wurde die Strafanzeige erstattet.

(Ein Gerüst eingestürzt.) Vorgestern nachmittags stürzte beim Neubaue des Svigelischen Hauses an der Untertrainerstraße das Gerüst ein. Hierbei stürzten der Handlanger Johann Simenc sowie zwei Maurer etwa zwei Meter tief. Der Handlanger erlitt sehr schwere innere Verletzungen und mußte mit einem Wagen ins Landeshospital überführt werden.

(Taschendiebstahl.) Vorgestern nachmittags kam mit dem Steiner Personenzuge die Keuschlersgattin Maria Hafner aus Mlaka am Staatsbahnhofe an und nahm den gewesenen Dienstmann J. Sitar als Begleiter auf, damit er ihr den Weg in das Landeshospital zeige. Sitar begleitete sie bis zum Spital. Nach seinem Abgange bemerkte die Keuschlerin, daß ihr aus der Tasche das Geldtäschchen samt dem Barbetrage von 15 K entwendet worden war. Den Diebstahl konnte niemand anderer als ihr Begleiter verübt haben, da sie auf dem ganzen Wege bis zum Spital mit niemandem zusammengetroffen war.

(Zwei junge Zechpreller.) Vorgestern abends kamen ins Gasthaus „Pri Figobcu“ an der Wienerstraße die bazierenden Schlofferlehrjungen Johann Polanjto und Rudolf Markelj und ließen sich jeder ein Nachtmahl und zwei Krügel Bier geben. Nach dem Nachtmahl verschwand zuerst Markelj und dann drückte sich auch Polanjto unter dem Vorwande, er wolle seinen Kameraden aufsuchen. Polanjto hatte wohl ein Fahrrad zurückgelassen, allein dasselbe war nicht sein Eigentum. Gestern mittags wurde Polanjto, der auch eines Diebstahles beschuldigt wird, verhaftet.

(Verlorene und gefundene Gegenstände.) Auf der Petersstraße wurde vom Knecht Franz Burja ein braunlebernes Geldtäschchen mit zirka 20 K verloren. — M. Kostohar, Knecht bei Pozlep in der Komenskogasse, verlor auf dem Wege von der Maut an der Maria Theresienstraße durch die Gerichtsgasse bis zur Komenskogasse eine braunleberne Börse mit 30 K. — In der Komenskogasse fand vorgestern nachmittags der Schulknabe J. Dvirk eine silberne Uhr.

(Abgestürzt.) In der Nacht vom 2. auf den 3. v. stürzte der fürstl. Kuerspergische Forst- und Jagdhüter Franz Polat aus Seisenberg über die 7 bis 8 Meter hohe Mauer des aufgelassenen Fabrikts-Rohlenmagazines in Hof und wurde am 3. d. M. früh mit zerschmettertem Kopfe aufgefunden. Polat, ein starker Branntweintrinker, bürfte vom Wege abgeirrt und auf die Unglücksstelle geraten sein.

(Die Laibacher Vereinstabelle) veranstaltet morgen abends um 9 Uhr in der „Karobna Kavarina“ ein Konzert. Mitglieder frei, Eintrittsgebühr für Nichtmitglieder 40 h.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Die alte Geschichte vom „Weniger, das mehr gewesen wäre“ sehen wir in neuer Auflage im Lustspiele „Die Freundin“ von Marco Brociner, über dessen Erstaufführung wir bereits kurz berichtet haben. Das Stück sollte eine Satire auf politische, parlamentarische und soziale Zustände und Verhältnisse bilden: das ist eine Absicht und gewiß eine löbliche Absicht. Schade, daß sie in ihren Anfängen stecken geblieben ist. Die Leute, die da verspottet werden sollen, sinken allmählich zu Clownfiguren herab, die Sitten- und Zustandschilderei wird nach dem so verbeißend begonnenen ersten Akte durch allerhand teils romanhaften, teils possenhaften Aufspuz zur Nebensache. Ohne einheitliche Stimmung verbindet die Komödie alle Stile, vom Lustspiele bis zur äußersten Parodie, vom politischen Satirspiele bis zum französischen Ehedrama und ermagelt daher jedes geordneten, um einen festen Mittelpunkt gruppierten Organismus. Am unangenehmsten berührt dabei die mit der Maske der Lebenswahrheit verkleidete falsche Sentimentalität. Diese bildet einen sonderbaren Gegensatz zu den Eindeutigkeiten, die insbesondere im letzten Akte bestrebend wirken, welcher Akt einer eingeschobenen Ueberbrettelnummer mit groben Karikaturen gleicht. Die Unwahrheit der Poesie ist ehrlich. Sie sagt: „Folge mir, ich will dich unterhalten, nichts weiter!“ — Die Unwahrheit des sogenannten Schauspiels aber sagt: „Ich will dir das Leben zeigen!“ und zeigt — nichts. Die Unwahrheit der Poesie mit der Unwahrheit des Schauspiels zu vereinen, bleibt aber jederzeit ein unglücklicher Versuch, der selbst eine glückliche Idee im Keime erstickt, denn die falsche Sentimentalität entzieht der Satire den Boden. — Die Darstellung war eine verständige, und bemühte sich in das Stelle der die aufgetragenen Farben einen natürlicheren Ton zu bringen und der Haufen verlotterter Menschen, die auf die Bühne gestellt werden, menschlich-sympathischer zu gestalten. Die Ehre des Abendes gebührte Fräulein Else Müller, der „Freundin“ welche dem charakterlosen Streber durch ihren Geist, schlagfertigen Wit, durch Koketterie, Menschenkenntnis und Liebenswürdigkeit zu Ruhm und Würden hilft, um dann eines Millionen besitzenden Badfisches willen schnöde im Stiche gelassen zu werden. Fr. Müller stellte ihre elegante Bühnenercheinung durch geschmackvolle Toiletten ins günstigste Licht und sah so günstig aus, daß man ihr die Erfolge dem schwächeren Geschlechte der Männer gegenüber gern glaubte. Sie brachte ihre nicht sehr tiefgehende Rolle durch seine Verinnigung ausdrucksvoll zur Geltung, und wußte über das Possenhafte mit Anmut hinwegzugleiten und in ihr Spiel jene Herzenswärme zu legen, die sofort den magnetischen Rapport zwischen Bühne und Zuschauerum herstellt. Fräulein von Effner gab eine leichtfertige, scheidungsüchtige Dame mit vieler Bühnengewandtheit; Fräulein Jacobovits sah als konventioneller, immer grüner Badfisch ganz nett aus und errang sich sogar durch ihr nettes Spiel einen separaten Applaus. Leider klingt das Organ der jungen Dame in den höheren Tönen unangenehm kreischend, weshalb sie das Forcieren der Stimme vermeiden möge. Die Blumenspende, die ihr zuteil ward, möge ihr ein Ansporn zu weiterem fleißigem Studium sein, um auch in gehaltvolleren Rollen Ersprießliches zu leisten. Die Männerrollen bilden teilweise Karikaturen, teilweise charakterlose Streber, daher nichts weniger als sympathische Aufgaben. Die Darsteller bewiesen daß sie auch aus minder dankbaren Rollen etwas zu machen wissen. Vor allem charakterisierte Herr Lang einen Krelin von Chemann mit behaglicher Komik, ohne dabei übermäßig zu übertreiben. Herr Olmar ließ den charakterlosen Streber im mildesten Lichte erscheinen; Herr Rosen bemühte sich, dem lieblosen, gewissenlosen Polizeipräsidenten die besten Seiten abzugewinnen; Herr Reifner stellte einen schlaftrigen Untersuchungsrichter mit guter Laune auf die Beine, und in kleineren Rollen bewährten sich Herr Bachmann und Fräulein Gärtner als verdenkbare Mitglieder. Die Regie war sorgsam und gewissenhaft.

(Shakespeare in Japan.) Shakespeare soll nun auch in Japan heimisch werden. Der Versuch ist schon einmal gemacht worden durch den Gelehrten Mr. Tsubouchi, der „Julius Cäsar“ übersezte. Seine Mühe blieb unbelohnt. Augenblicklich ist man mit den Vorbereitungen zur Aufführung des „König Lear“ beschäftigt, den der Bibliothekar der Kioto-Universität übersezt hat, und voraussichtlich wird dieser Shakespeare ein bißchen mehr Glück haben. Warum griff man nicht zu „Othello“? Die Wirkungen dieses Dramas liegen mehr im Stile des modernen japanischen Theaters, wenigstens nach den Proben, die wir hier kennen gelernt haben.

Geschäftszeitung.

(Viehmarkt.) Auf den am 3. d. M. in Neudegg abgehaltenen Viehmarkt wurden etwa 500 Stück Kühe und Ochsen aufgetrieben. Da keine fremden Viehkäufer erschienen waren, beschränkte sich der Absatz nur auf die aus der Umgebung eingetroffenen Fleischauger und auf die wegen des ausnehmend schönen Tages zahlreich erschienenen heimischen Kaufkräfte. Es wurde ein guter Umsatz erzielt und das Vieh ging bei günstigen Preisen an die Abnehmer über. Ein recht reger Verkehr herrschte auch am Warenmarkt. S.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 6. November. Im Einlaufe sind sieben neue Dringlichkeitsanträge der Zungegehen, darunter der Dringlichkeitsantrag Kramer, betreffend die sofortige Verhandlung über die in der ersten Sitzung abgegebene Regierungserklärung. In fortgesetzter Beratung der Dringlichkeitsanträge verhandelt das Haus den Dringlichkeitsantrag des Abg. Klöfäc, betreffend die gewissenlose Behandlung von Soldaten durch die Militärärzte. Landesverteidigungsminister Graf Welsershheim brachte unter Zurückziehung der bei Sessionsbeginn eingebrachten Behravorlage die Regierungsvorlage ein, womit die Bewilligung des Retrutentkontingentes pro 1903 für das Heer und die Kriegsmarine pro 125.000 Mann, wovon 71.562 auf die diesseitige Reichshälfte entfallen, ferner ein Retrutentkontingent für die Landwehr per 14.500 Mann angesprochen werden.

An der Verhandlung, betreffend den Dringlichkeitsantrag Klöfäc, beteiligten sich außer dem Antragsteller die Abgeordneten Hübner, Freßl, Glöckner, Kofch und Reichstädter sowie der Landesverteidigungsminister, welcher erklärte, daß der vorgebrachte Fall untersucht und die Schuldigen bestraft werden. Der Minister wies entschieden die unter dem Schutze der Immunität vorgebrachten Beschuldigungen gegen Angehörige der Armee zurück, die letztere nicht verletzen können, sondern auf diejenigen zurückfallen, die sie im Hause vorgebracht haben. (Värmender Widerspruch der Czechisch-Radikalen und der Sozialdemokraten.) Sowohl die Dringlichkeit als das Meritum des Antrages wurden angenommen. Hierauf wurde nach kurzer Begründung des Dringlichkeitsantrages Kramer, sofort die Debatte über die Regierungserklärung vom 16. Oktober zu eröffnen, angenommen. In meritorischer Debatte kritisiert Abg. Pantucel die sprachlichen Grundzüge der Regierung, welche den Staatsgrundgesetzen widersprechen und den Czechen ihr Recht nicht nur nicht zurückgeben, sondern dem alten Unrechte ein neues hinzufügen, weshalb sie das czechische Volk als beleidigende Zumutung entschieden zurückweisen müsse. (Beifall.) Abg. Kofch bestreitet die Kompetenz des Reichsrates zur Regelung der Sprachenfrage und weist entschieden die Grundzüge der Regierung zurück, welche Erklärung der deutschen Sprache als Staatsprache keinen Grund haben, der Regierung, wiewohl die Südslaven keinen Grund haben, der Regierung zu vertrauen, wollen sie dieselbe doch unterstützen, im Bestreben, das Milieu für eine gedeihliche wirtschaftl. und parlamentarische Arbeit zu schaffen. Die Grundzüge der Regierung sollen die Regelung der Sprachenfrage auf Böhmen und Mähren beschränken. Die Südslaven fordern aber auf energischste eine gerechte und praktische Lösung der Sprachenfrage unter Berücksichtigung der Rechte und Forderungen aller slavischen Nationen. Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen. Die Regierung brachte ein viermonatliches Budgetprovisorium ein. — Nächste Sitzung morgen.

Landtagswahlen.

Klagenfurt, 5. November. Bei der heutigen Landtagswahl aus der allgemeinen Wählerklasse (vier Mandate) wurde ein deutschvolklicher Abgeordneter gewählt. Drei Stiche waren notwendig, und zwar eine zwischen einem Konservativen und einem Deutschvolklichen, eine zwischen einem Deutschvolklichen und einem Sozialdemokraten und eine zwischen einem Christlich-Sozialen und einem Deutschvolklichen.

Wien, 5. November. Waibhofen an der Thaya: Gewählt Karl Schwarz (Deutsche Volkspartei); St. Pölten: Gewählt Böckl (Deutsche Volkspartei) mit 810 Stimmen gegen Wohlmeyer (Christlich-Sozial, der 477 Stimmen erhielt); Neunkirchen: Gewählt Stockhammer (Deutsche Volkspartei); Mittelbach: Hier kommt es zu einer Stichwahl zwischen Frohner (Christlich-Sozial) mit 581 Stimmen und Schreier (Deutsche Volkspartei) mit 416 Stimmen. Auf Richter entfielen 205 Stimmen; Horn: Gewählt Krumpoel (parteilos) gegen Riemann (Deutsche Volkspartei); Korneuburg: Stichwahl zwischen Felth (Christlich-Sozial) mit 663 Stimmen und Kolisko (Deutsche Volkspartei) 646 Stimmen. Auf Hanusch (Sozialdemokrat) entfielen 113 Stimmen; Brud a. d. Leitha: Gewählt Marchet (Deutsche Fortschrittspartei) mit 627 Stimmen gegen Armann (Christlich-Sozial) mit 377 Stimmen; Amstetten: Gewählt Schmidl (Deutsche Volkspartei) mit 681 Stimmen gegen Zweihöfer.

Troppau, 5. November. Bei den Landtagswahlen in den Städtewahlbezirken Schlesiens wurden acht deutschvolkliche und zwei deutschfortschrittliche Abgeordnete gewählt. Die Handelskammer hat die zwei deutschfortschrittlichen Abgeordneten wiedergewählt.

Linz, 6. November. Bei der heutigen engeren Wahl im Städtebezirk Böllabrud wurde der Deutschfortschrittliche Matthias Kiener mit 472 von 924 Stimmen gewählt. Der bisherige Abgeordnete Josef Fellner (konservativ) blieb mit 452 Stimmen in der Minorität.

Johannesburg, 6. November. Lord Milner hat ein Kabletelegramm des Auswärtigen Amtes erhalten, in welchem das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß es nicht in der Lage sei, das Anerbieten, ein Burenkontingent im Somaliland zu verwenden, anzunehmen.

New York, 6. November. Bis gestern 10 1/2 Uhr abends wurden in das Repräsentantenhaus 204 Republikaner und 179 Demokraten gewählt. Drei Wahlergebnisse sind noch ausständig.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Anders Friß, Skizzen aus unserm heutigen Volksleben, K 4.80. — Gerard, Dorfkönigin, K 4.80. — Desteren, Fr. B. v., Schatten im Walde, K 4.80. — Eschstruth R. v., Die Bären von Hohen-Eip, 2 Bde., K 12. — Bormann Edwin, Das lustige Buch, K 4.80. — Heine, Sämtliche Werke, Bd. 5, K 7.20. — Walter Vater, Imaginäre Portraits, K 6. — Goslich W., Braueri-Maschinenkunde, 1, Dampfbetrieb, K 9.60. — Kraemer, Geschichte des russisch-türkischen Krieges in den Jahren 1877/1878, Bd. 1, K 13.20. — Friedrich, Der Herbstfeldzug 1813, K 16.80. — Esmarck, E. v., Hygienisches Taschenbuch, K 4.80. — Schleinig, Otto v., Walter Crane, K 4.80. — Heine, Prof. Albert, Latein und Deutsch, K 1.80. — Strindberg A., Elf Einakter, K 4.80. — Marcelle Tinayre, La maison du pêcheur, K 4.20. — Gurlitt, Dr. Ludwig, Der Deutsche und sein Vaterland, K 1.80. — Poschinger, M. v., Kaiser Friedrichs Tagebücher über die Kriege 1866 und 1870/1871 sowie seine Reisen nach dem Morgenlande und nach Spanien, K 2.40. — Jungbrunnen: Auerfen G., Der kleine Klaus und der große Klaus, K 1.50. — Bestall und Menschheit, Geschichte der Erforschung der Natur und der Bewertung der Naturkräfte im Dienste der Völker, Bd. 1, K 14.40.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Monat, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for Nov 6, 9, 7.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 6.1°, Normal: 5.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Philharm. Gesellschaft.

Heute abends um 8 Uhr Probe für Streicher und gemischten Chor.

DIE SOMATOSE

(lösliches Fleischpulver).

Ist nach dem Ausspruche der hervorragendsten Aerzte das „Ideal eines Nährpräparates“ für Kranke und Schwache. Wirkt nervenstärkend und muskelerzeugend. — In den Apotheken und Drogerien. (1760) 10-9

Beilage.

Un'erer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt bei über

Dr. Richard S. Rosenthals

Meisterschaftssystem zur Erlernung moderner Sprachen.

Leicht faßliche Methode, durch brieflichen Selbstunterricht eine Sprache in drei Monaten sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Für Krain, Küstenland und die Alpenländer zu beziehen von

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (4285)

(4330)

J. 18.526.

Rundmachung.

Mit Beziehung auf die Rundmachung der I. Landesregierung in Laibach vom 31. Oktober 1902, J. 22.642, betreffend die am 24. November 1902 und nach Bedarf die folgenden Tage stattfindende politische Begehung in Verbindung mit der Enteignungsverhandlung und der Verhandlung über die feuerficheren Herstellungen über das Projekt hinsichtlich der Teilfreie der auf Staatskosten zu erbauenden zweiten Eisenbahnverbindung mit Triest von der kärnthnerisch-krainischen Landesgrenze bis einschließlich der Station Völs, wird hiemit im Sinne des § 14 des Gesetzes vom 18. Februar 1878, R. G. Bl. Nr. 30, zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Grundeinschlagspläne mit den Verzeichnissen der in Anfrucht genommenen Wege und Wasserläufe und den Verzeichnissen der Namen und Wohnorte der zu Enteignenden sowie das Operat über die feuerficheren Herstellungen von Samstag, den 8. November 1902, angefangen durch 14 Tage beim Gemeindevorstande in Völs zur allgemeinen Einsicht aufgelegt werden.

Die Detailprojekte dagegen liegen vom nämlichen Tage angefangen ebenfalls durch 14 Tage in den gewöhnlichen Amtsstunden hienamts zu jedermanns Einsicht auf.

Etwasige Einwendungen gegen das Projekt oder die begehrten Enteignungen und feuerficheren Herstellungen sind mündlich oder schriftlich hieramts oder spätestens bei der politischen Begehung selbst, beziehungsweise bei der Verhandlung über die feuerficheren Herstellungen vorzubringen.

R. I. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf am 5. November 1902.

St. 18.526.

Razglas.

Z ozirom na razglas c. kr. deželne vlade v Ljubljani z dne 31. oktobra 1902, št. 22.642, o političnem obhodu v zvezi s razlastitno razpravo in razpravo o napravah zoper požarno nevarnost o projektu glede delovite proge druge železniške zveze s Trstom, ki se zgradi na državne stroške od korosko-krainske deželne meje do vštete postaje Jesenice, kateri obhod bode dne 24. novembra in po potrebe sledeče dni, daje se v smislu določb § 14. zakona z dne 18. februarja 1878, dr. zak. št. 30, na javno vednost, da so načrti za odkup zemljišč, zaznamki o posestvih in pravicah, ki se bodo odkupile, o imenih in stanoviščih razlaščenec, o prizadetih polih in vodotokih in konečno projekt za naprave zoper požarno nevarnost, skozi 14 dni pričesni z dnem soboto, 8. novembra 1902, pri občinskem uradu na Jesenicah razpoloženi vsakemu na vpogled.

Podrobni načrti pa so od ravnoteža dne skozi 14 dni tuarano razpoloženi in jih more vsakdo vpogledati v navadnih uradnih urah.

Morebitni ugovori zoper projekt ali zoper zahtevano razlastitev podati so tuaradno ustno ali pa pismeno ali pa najkasneje pri političnem obhodu samem, oziroma pri razpravi o napravah zoper požarno nevarnost.

C. kr. okrajno glavarstvo Radovljica, dne 5. novembra 1902.

Ein Lagerplatz

wird in der Nähe des Südbahnhofes vermietet.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. (4337) 3-1

(4301) 3-1

Lehrer- und Schulleiterstelle.

An der einklassigen Volksschule in Gora wird die Lehrer- und Leiterstelle mit den hienmifirten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben.

Gehörig instruierte Gesuche sind

bis 25. November l. J.

im vorgeschriebenen Wege hietorts einzubringen. R. I. Bezirksschulrat Gottschee am 30. Oktober 1902.

J. 1684.

4 Paar Herbst- oder Winterschuhe

für nur 5 K werden nur wegen Anhäufung großer Lager um den billigen Spottpreis abgegeben. 1 Paar Herren- und 1 Paar Damen-Schuhe, schwarz oder braun, zum Schußieren oder mit Zug, mit stark genageltem Boden und warm ausgestattet, ferner 1 Paar Damen- u. 1 Paar Mädchen-Tuchmodeschuhe mit Passepoil, elegant und warm ausgestattet. Alle 4 Paar, elegant, neueste Façon, für nur 5 K. Größe nach Wunsch. Versand per Postnachnahme. Schuhdepot F. Windisch, Krakau Nr. Ww/27. Nichtpassendes wird sofort retour genommen. (4327)

Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes der k. k. Staats-Oberrealschule 1852 bis 1902. Preis: K 3.50. Zu beziehen von (4329) 3-1 Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Wirkware Hemden Leibel Hosen Socken billigst zu haben „Pri Miklavžu“ Honiggasse. (3787) 20-11

Privat-Tanzunterricht im grossen Saale des Hotels Stadt Wien. Ich erlaube mir, dem hochgeehrten P. T. Publikum in Erinnerung zu bringen, daß ich in Laibach angekommen bin und nächste Woche mit dem Tanzunterrichte Beginnen werde. (4305) 3-2

SIEMENS & HALSKE, A. G. Technisches Bureau, Triest Piazza della Borsa Nr. 8.

Gleichstrom- und Drehstrom-Zentralen mit hoch- und niedergespanntem Strom für Licht- und Kraftzwecke. Elektrische Installationen jeder Art. — Privat-Installationen zum Anschlusse an Zentralen. — Dynamos, Motoren, Apparate, Lampen, Kabel etc. — Grosse Niederlage von Lustern und Installationsmaterial. (4027) 20-7

Jersan-Cacao Eisenhaltiges Nähr- und Kräftigungsmittel. Blutbildend und nervenstärkend, wohlgeschmeckend und leicht resorbierbar. Man erkundige sich bei seinem Arzte. Hauptdepot für Krain: Josef Mayr, Laibach, Apotheke „zum goldenen Hirschen“. (1926) 75-34

Nur ein Blick in die Schaufenster genügt, um sich von der Tatsache zu überzeugen, daß man im „Englischen Kleidermagazin“ Laibach, Ecke der Peters- u. Resselstrasse Nr. 3 die schönsten, modernsten und feinsten Konfektionsstücke zu den allerbilligsten Preisen bekommt. (4328) 3-1 Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion in reichhaltiger Auswahl. Beste Ware! Billigste Preise! Mit jeder Post kommen frische Sendungen! Maß-Ordres werden in Wien bestens und promptest ausgeführt. Hochachtungsvoll pr. F. M. Netschek Oroslav Bernatović.

(4316 a) 2-1

Präf. 3023  
4/2.

**Gerichtsdienststelle**

beim I. I. Bezirksgerichte Zdrja, eventuell bei einem anderen Gerichte.  
Gesuche  
bis 12. Dezember 1902  
beim I. I. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.  
I. I. Landesgerichts-Präsidium Laibach  
am 4. November 1902.

**Wohnung**

bestehend aus drei oder vier bis sechs Zimmern samt Zugehör, wird für sofort oder für den Februartermin  
**gesucht.**

Solche in der Nähe des Jakobsplatzes bevorzugt.  
Offerten an **Bergants Nachfolger**,  
Jakobsplatz Nr. 6. (4299) 3-3

Versuchen Sie **J. Klauers**

**TRIGLAV.**

Reiner Kräuterlikör von hygienischer Wirkung. Erwärmt und belebt Gefühl und Magen. Fördert Appetit und Verdauung. Verleiht gute Nachtruhe.

Alleiniger Inhaber und Lieferant

**Edmund Kavčič**

Laibach, Prešerenstraße, gegenüber der Hauptpost. (3531) 45

**Wohnungen**

mit drei bis fünf Zimmern und Badezimmer im Parterre mit Räumlichkeiten für ein Bureau und allem Zugehör sind für den **Februartermin zu vergeben** im Hause des Herrn **Franz Čuden in der Gerichtsgasse in Laibach.**

Anzufragen im Geschäft am **Rathausplatze.** (4264) 4



**Krawatten und Taschentücher jeder Art**

von den einfachsten bis zu den feinsten und modernsten in bekannt reichster Auswahl empfiehlt das

**Wäsche-, Wirk- und Modewaren-Geschäft**

**C. J. Hamann**

Laibach, Rathausplatz Nr. 8.

Krawatten von vorigen Saisons werden unter dem Selbstkostenpreis abgegeben. (4308) 8-1



Gradsöe Nr. 7 ist eine (4324) 3-1

**Wohnung**

bestehend aus fünf Zimmern samt Zugehör, zum **Februar-Zermin zu vermieten.** Näheres dortselbst II. Stock rechts.

**Unterricht im Klavierspiel und dessen Theorie**

wird Anfängern gegen sehr billiges Honorar erteilt. — Näheres in der Administration dieser Zeitung. (4298) 3-2



**Das Neueste und Beste**

**Hüten**

für Herren und Knaben, Erzeugnisse der ersten österreichischen, deutschen, italienischen und englischen Fabriken, empfiehlt in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen hochachtend

**C. J. Hamann**  
Rathausplatz Nr. 8.

Hut-Niederlage

der k. k. priv. Hofhutfabriken

**W. Ch. Pless, Wien, und Jos. Pichler, Graz.**  
Hüte werden nach eigener Kopfweite und eigener Formangabe angefertigt und alte Hüte zum Färben und Modernisieren übernommen. (4206) 10-2

Grosses Lager von Toilette-Artikeln  
Zahnbürsten, Zahnpfannen, Seifen etc.  
aus den renommiertesten Fabriken empfiehlt  
**Mois Persché**  
Laibach, Domplatz 21. (816) 20-14



**Vermeidet den Einkauf**

von minderwertigem und mitunter gefälschtem Rum. Essenzen sind gesundheitsschädlich. „Battle-Axe Jamaica Rum“ ist bekannt als „The Nectar of Jamaica“  
Originalfüllung jeder Flasche unter persönlicher Kontrolle der Firma **A. A. Baker & Co., London E. C.**  
Diese Marke ist in sämtlichen Kulturstaaten der Welt gesetzlich geschützt.  
Zu haben bei **Anton Stacul in Laibach.** (3945) 100-10

**Krainische Industrie-Gesellschaft.**

**Einladung**

zur **dreiunddreissigsten regelmässigen General-Versammlung**

welche **Dienstag, den 25. November 1902**

um 11 Uhr vormittags

im **Bureau der Gesellschaft in Assling**

abgehalten wird.

Der **Obmann des Verwaltungsrates.**

**Tagesordnung:**

- a) Bericht über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres und Beschlussfassung darüber.
- b) Bericht des Revisions-Ausschusses.
- c) Wahl eines Revisions-Ausschusses von drei Mitgliedern für das Inventurjahr (§ 25 der Statuten).
- d) Wahl von Verwaltungsrat-Mitgliedern (§ 17 der Statuten).

(4273) 3-2

Die P. T. Herren Aktionäre werden ersucht, die Aktien längstens bis **17. November l. J.** bei Herren **Born & Busse in Berlin W, Behrenstraße 31,** bei Herrn **L. C. Luckmann in Laibach,** bei Herren **E. C. Mayer & Co. in Graz** oder bei Herren **Vogel & Noot, I., Führichgasse Nr. 7 in Wien,** zu deponieren (§ 10 der Statuten) und daselbst die Legitimationskarten zu begeben.